

Nr. 281
Ursachen derhalbē Karlstadt aus Sachsen vertriben
1524, 6. November

Bearbeitet von Stefanie Fraedrich-Nowag

Einleitung

1. Überlieferung

Frühdruck:

[A:] Karlstadt, Andreas Bodenstein von
Uꝛfachen der halben An=||dres Carolftatt auß den landen || 3ũ Sachsen
vertryben. ||

[Straßburg]: [Johann Prüss d. J.], [1524].

4°, 6 Bl., A1–A6

Editionsvorlage: BSB München, Res/4 H.ref. 802,34.

Weitere Exemplare: BSB München, 4 H.ref. 163a. — UB München, 0014/W 4
Theol. 5463(2) 20. — ÖNB Wien, 20.Dd.369. — HAB Wolfenbüttel, A: 231.174
Theol. (1).

Bibliographische Nachweise: VD 16 B 6209. — FREYS/BARGE, Verzeichnis,
Nr. 141. — ZORZIN, Flugschriftenautor, Nr. 72A. — KÖHLER, Bibliographie,
Nr. 1923. — BENZING, Lutherbibliographie, Nr. 1946.

Die Schrift enthält Korrespondenzen Karlstadts, die bis auf zwei Stücke als eigene Editionseinheiten in diesem Band abgedruckt sind. Im Einzelnen handelt es sich um die Schreiben (1.) Karlstadt an Herzog Johann von Sachsen, Orlamünde; 14. August 1524 (KGK 265); (2.) Karlstadt an Herzog Johann von Sachsen, Orlamünde, 11. September 1524 (KGK 270); (3.) Herzogliche Räte an Karlstadt, Weimar, 18. September 1524 (KGK 271); (4.) Rat von Orlamünde an Herzog Johann von Sachsen, Orlamünde, Freitag 23. September 1524 und (5.) Herzogliche Räte an den Rat von Orlamünde, Weimar, 25. September 1524. Die Informationen zur Überlieferung finden sich in der jeweiligen Einheit bzw. im Falle der Schreiben (4) und (5) in der Transkription¹.

Edition: Karlstadt, *Schriften* (Hertzsch) 2, 50–58.

¹ Siehe unten S. 676 Anm. 23 bzw. S. 678 Anm. 46

Literatur: HASE, Orlamünda, 82–85. — BARGE, Karlstadt 2, 217f. mit Anm. 173. — ZORZIN, Flugschriftenautor, 101–105; 157 mit Anm. 108; 233 mit Anm. 51. — JOESTEL, Ostthüringen, 136–140.

2. Entstehung und Inhalt

Mit der vorliegenden, Anfang November 1524 in Straßburg in Druck gegebenen Schrift machte Karlstadt fünf Schreiben publik, die zwischen dem 14. August und 25. September 1524 im Zusammenhang mit seinem Abzug aus Orlamünde und der Ausweisung aus Sachsen zwischen Orlamünde und dem herzoglichen Hof in Weimar kursierten. Damit reagierte Karlstadt nach eigener Aussage auf zirkulierende Briefe von Studenten Luthers aus Wittenberg, die seine Ausweisung aus Sachsen publik gemacht hatten.² Mit der Veröffentlichung dieser Korrespondenz wollte Karlstadt, der sich auf der Suche nach einer neuen Wirkungsstätte befand, möglicherweise seine Position rechtfertigen und gegen Luthers Angriffe absichern.

Der Korrespondenz ist eine auf den 6. November 1524 datierte Widmungsvorrede an den Joachimsthaler Schulmeister Philipp Eberbach³ vorangestellt.⁴ Diese Datierung wurde vermutlich im Rahmen der Drucklegung nachträglich vorgenommen, da Karlstadt Straßburg zu diesem Zeitpunkt bereits verlassen hatte und sich auf der Weiterreise Richtung Heidelberg befand, wo er sich nachweislich am 7. November für eine Kurzvisite bei Simon Grynaeus aufhielt.⁵ Der Korrespondenz nachgestellt ist ein ebenfalls an Philipp Eberbach adressiertes Nachwort, in dem Karlstadt erstmals knapp, aber deutlich die drei Hauptkonfliktpunkte benennt, in denen Luther »wider mich und die warheyte« sei – »einer ist von dem Sacrament/ der ander von der Tauff/ der dritt von der lebendigen

² Vgl. S. 671, Z. 5–8.

³ Philip Stumpf aus Eberbach; Studium und Lehrtätigkeit in Mainz; Sommersemester 1521 imm. Wittenberg, WS 1522/23 Quintilian-Vorlesung; 1523–1525 Schulmeister in Joachimsthal als Nachfolger Stephan Roths, Eheschließung; ab August 1527 bis zu seinem Tod am 18. Oktober 1529 Schulmeister in Coburg; vgl. MBW 11, 381. Zu Karlstadts Beziehungen nach Joachimsthal siehe KGK III, Nr. 163, S. 262f. Anm. 45 sowie die Einleitung zu KGK 273.

⁴ Möglicherweise versuchte Karlstadt sich nach der Ausweisung aus Sachsen durch die Widmung mehrerer Schriften an die Joachimsthaler – neben der vorliegenden Schrift widmete er auch die zeitgleich in Straßburg gedruckte Predigt *Von den zwei höchsten Geboten der Liebe* (KGK VI, Nr. 247) sowie den im Oktober 1524 in Basel erschienenen Traktat *Ob man gemach fahren soll* (KGK 273) einem Mitglied der dortigen Gemeinde – für die Übernahme einer Predigerstelle ebendort zu empfehlen. Ähnliche Beweggründe könnten ihn im weiteren Verlauf seiner Reise auch nach Rothenburg, Schweinfurt und Kitzingen geführt haben, wo er ebenfalls über Anhänger verfügte.

⁵ Vgl. KGK 279, S. 639, Z. 5–7. BARGE, Karlstadt 2, 218f. mit Anm. 173 vermutet, dass Karlstadt die Vorrede auf dem Weg nach Heidelberg verfasste und der Straßburger Otto Brunfels, in dessen Begleitung er sich befand, das Manuskript der Schrift mit zurücknahm.

stymm gottes.«⁶ Hierzu verweist er auf seine zu diesen Themen verfassten und kurz zuvor in Basel gedruckten bzw. im Druck befindlichen Schriften – sieben zum Abendmahl,⁷ einen einfachen (»schlechten«) Dialog zur Taufe⁸ sowie ein »büchlin« von der »lebendigen stymm gottes«⁹ – und kündigt an, jedem »unsere[r] brüder ein büchlin« zu überschicken.¹⁰

Wo sich Karlstadt zum Entstehungszeitpunkt der vorliegenden Schrift Anfang November 1524 genau aufhielt, ist nicht bekannt, da sich sein Reiseweg nach der offiziellen Ausweisung aus Sachsen am 18. September 1524 (KGK 271) nur anhand indirekter Quellen nachvollziehen lässt. So verließ er Orlamünde wohl um den 26. September, nachdem auch das Ersuchen der dortigen Gemeinde vom 23. September, seine Ausweisung aufzuschieben, durch die Räte Herzog Johanns am 25. September abschlägig beschieden worden war.¹¹ Daraufhin machte er sich auf den Weg Richtung Schweiz, wohin er bereits seit Mai intensive Kontakte zum Züricher Kreis um Konrad Grebel und Andreas Cas-

⁶ Vgl. S. 678, Z. 20 – S. 679, Z. 1.

⁷ Damit bezieht sich Karlstadt wohl auf die Traktate *Wider die alte und neue papistische Messe* (KGK 275); *Auslegung der Abendmahlsworte Christi* (KGK 279); *Ob man mit Hl. Schrift zu erweisen vermag* (KGK 278) und *Dialogus von dem Missbrauch des Sakraments* (KGK 277), die er nachweislich bei seinem Aufenthalt in Straßburg mit sich führte (vgl. den Brief Martin Frechts vom 10. November 1524; hier KGK 279, S. 640, Z. 1–4) sowie den Traktat *Von dem Missbrauch des Herren Brot und Kelch* (KGK 276), der früher als die vier anderen Schriften gedruckt und in Umlauf gebracht wurde und wohl aus ursprünglich drei Einzelschriften zusammengesetzt ist. Anders als bei den anderen Schriften scheint Gerhard Westerbürg, der sich um die Drucklegung der Traktate in Basel kümmerte, hiervon jedoch keine Exemplare bei sich behalten zu haben, so dass Karlstadt wohl in Unkenntnis der Druckfassung des Traktats *Von dem Missbrauch des Herren Brot und Kelch* von insgesamt sieben Abendmahlschriften ausging; vgl. die Einleitung zu KGK 276. Zur Druckgeschichte dieser Schriften insgesamt siehe die jeweiligen Einleitungen.

⁸ Hierbei handelt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um eine Vorform des 1527 erschienenen *Dialogus von dem fremden Glauben und der Kindertaufe*, die Karlstadt in Basel zwar zum Druck hinterlassen hatte, deren Druck jedoch unterblieb. Hierzu vgl. die Einleitung zu KGK 280 sowie ZORZIN, Karlstadts Dialogus. Der Taufdialog selbst wird in KGK VIII ediert.

⁹ Diese Schrift konnte bislang nicht identifiziert werden. Karlstadt gibt in der vorliegenden Schrift einen inhaltlichen Hinweis, wonach er dieses »büchlin« gemacht habe, »darumb das mein wolgegründte unnd erweyßlich leere / welche mir Gott geoffenbart hatt / an den hellen tag komm / unnd das man erfar / welche rechte Christen seind oder nit / Ob sye alle Christen seind / die Gottes wortmit büchsen verthedigen« (S. 679, Z. 7–10). Anklänge an die hier von Karlstadt erwähnten Themen finden sich sowohl im kurz zuvor in Basel in Druck gegangenen Traktat *Wie sich Glaube und Unglaube halten* (KGK 274) sowie dem zeitgleich mit der vorliegenden Schrift in Straßburg in Druck gegebenen Sermon *Von Engeln und Teufeln* (KGK VI, Nr. 246). Auf die Frage, ob diejenigen Christen seien, die Gottes Wort mit Gewalt verteidigen, geht jedoch keine der beiden Schriften ein.

¹⁰ Vgl. S. 679, Z. 13f. Ob es sich bei dem hier erwähnten »büchlin« allgemein um Exemplare der von Karlstadt erwähnten Schriften oder um eine bestimmte Schrift handelt, ist unklar.

¹¹ Vgl. Einleitung zu KGK 271. Beide Schreiben sind im Wortlaut in der vorliegenden Flugschrift abgedruckt; vgl. S. 676, Z. 4 – S. 678, Z. 7 und S. 678, Z. 8–19.

telberger pflegte.¹² Wahrscheinlich folgte Karlstadt der Haupthandelsroute über Nürnberg und Augsburg¹³ und erreichte Zürich bald nach dem 14. Oktober.¹⁴

Hier vermutete er wohl auch seinen Schwager Gerhard Westerburg, der bereits Ende August kurz nach dem Jenaer Gespräch in die Schweiz aufgebrochen war, wohl um im Auftrag Karlstadts den Druck einiger seiner Schriften in die Wege zu leiten. Westerburg befand sich nach einem sechstägigen Aufenthalt in Zürich seit Ende September in Basel, wo er bereits die ersten Karlstadtschriften zum Druck gebracht hatte.¹⁵ Karlstadt begab sich daher nach einem Treffen mit den Zürcher Brüdern um Grebel bereits nach kurzen Aufenthalt weiter nach Basel, wo er schließlich auf Westerburg traf. Karlstadt hatte weitere Manuskripte bei sich, von denen er einige in Basel in den Druck gab, ohne jedoch deren

¹² Hierzu siehe KGK 268.

¹³ In der bisherigen Forschung ist vielfach davon ausgegangen worden, Karlstadt habe sich von Orlamünde über Rothenburg und Straßburg in die Schweiz begeben, so z. B. BARGE, Karlstadt 2, 206–215; KAUFMANN, Abendmahlstheologie, 181–190. Als Beleg hierfür wurde die Aussage Capitos über einen viertägigen Aufenthalt Karlstadts in Straßburg (siehe S. 667 Anm. 18) sowie seine Ende Oktober 1524 erschienene Schrift *Was man halten soll von der Spaltung zwischen Martin Luther und Andreas Carolstadt* (Walch² 20, 340–351) herangezogen. Letztere lässt darauf schließen, dass Capito bereits Kenntnis von den Ereignissen in Jena, v. a. aber auch vom Inhalt der Schriften *Wider die alte und neue papistische Messe* (KGK 275) und *Ob man gemach fahren soll* (KGK 273) hatte, was als Hinweis dafür gesehen wurde, dass deren Manuskripte bereits Anfang Oktober durch Karlstadt persönlich nach Straßburg gelangten, zumal auf dem Rückweg keine Zeit für einen viertägigen Aufenthalt in Straßburg gewesen sei. Diese Annahme fußt jedoch auf einer zu späten Datierung der Baseler Drucke, die tatsächlich – anders als bisher angenommen – bereits mehrheitlich in der ersten Oktoberhälfte im Druck vorlagen; vgl. die Einleitungen zu KGK 273–KGK 280. Es ist also durchaus möglich, dass sie Capito über die üblichen Verbreitungswege im Verlauf des Oktobers zur Kenntnis gebracht wurden und der von ihm erwähnte Aufenthalt Karlstadts in Straßburg später erfolgte; hierzu siehe auch S. 667 Anm. 18. BURNETT, *Eucharistic Controversy*, 144f. geht zwar davon aus, dass Karlstadt sich von Orlamünde über die üblichen Handelsrouten nach Zürich begab, allerdings mit einem mehrwöchigen Aufenthalt im Fränkischen, u. a. in Rothenburg (ca. 22. September bis 8. Oktober). Diese These würde jedoch voraussetzen, dass Karlstadt Orlamünde schon vor dem Erhalt des offiziellen Ausweisungsbefehls verließ, was angesichts des Einspruchs der Orlamünder sehr unwahrscheinlich erscheint; vgl. KGK 271, S. 253 Anm. 18. Gleiches gilt für einen längeren Aufenthalt in Franken, denn Karlstadt führte weitere Schriften mit sich, die er möglichst ohne Zeitverzögerung zum Druck bringen wollte. Auch wenn ein Zwischenstopp in Rothenburg auf dem Weg in die Schweiz durchaus plausibel erscheint, kann er anhand der vorliegenden Quellen nicht zweifelsfrei nachgewiesen bzw. erschlossen werden; siehe unten S. 668 Anm. 23.

¹⁴ Diese Datierung ergibt sich aus dem Schreiben Konrad Grebels an Joachim Vadian vom 14. Oktober (siehe KGK 268), in dem kein Besuch Karlstadts in Zürich erwähnt wird, was nahelegt, dass er erst nach der Abfassung des Briefes in Zürich eintraf.

¹⁵ Auf dem Weg in die Schweiz machte Westerburg vermutlich in Bamberg oder Wertheim Halt, um die *Acta Jenensia* (KGK 267) zum Druck zu bringen. Hierzu vgl. KGK 267, S. 184 Anm. 2. Zu Westerburgs Reiseweg siehe KGK 267, S. 187 Anm. 21.

Drucklegung komplett abzuwarten.¹⁶ Bereits nach kurzer Zeit brach er in Begleitung Westerburgs mit einigen Exemplaren seiner frisch gedruckten Abendmahlsschriften von Basel nach Straßburg auf.¹⁷

Karlstadt erreichte Straßburg vermutlich in den letzten Oktobertagen und hielt sich dann vier Tage dort auf.¹⁸ Bei dieser Gelegenheit hinterließ er vermutlich auch die vorliegende Schrift sowie die Predigten *Von Engeln und Teufeln* (KGK VI, Nr. 246) und *Von den zwei höchsten Geboten der Liebe* (KGK VI, Nr. 247) zum Druck. Spätestens am 3. November verließ er Straßburg wieder und reiste weiter nach Heidelberg, wo er am 7. November 1524 für einen Kurzbesuch bei Simon Grynaeus Halt machte. Anders als v. a. von der älteren Forschung angenommen, wählte er von Straßburg aus wohl nicht den Weg über Rothenburg, sondern begab sich direkt nach Heidelberg,¹⁹ von wo aus er seine Reise in Richtung des sächsischen Herrschaftsgebiets mit dem Ziel fortsetzte, seine Familie dort abzuholen.²⁰ Vermutlich begab er sich von Heidelberg aus zunächst nach Schweinfurt, wo er sich nachweislich Mitte November aufhielt.²¹ Von dort aus wandte er sich nochmals an Herzog Johann mit der Bitte um freies Geleit zur Regelung seiner Angelegenheiten in Sachsen (KGK 282). Nach kurzer Zeit verließ Karlstadt Schweinfurt möglicherweise auf Betreiben Graf Wilhelms von Henneberg wieder²² und begab sich nach Kitzingen, wo er wohl Ende November

¹⁶ Hierbei handelte es sich um *Auslegung der Abendmahlsworte Christi* (KGK 279) sowie den *Dialogus von der Kindertaufe* (KGK 280), den Karlstadt zum Zeitpunkt seines Aufbruchs von Basel noch unter der Presse wählte (S. 679, Z. 2f.). Darüber hinaus hatte er wahrscheinlich noch die Predigten *Von Engeln und Teufeln* (KGK VI, Nr. 246) sowie *Von den zwei höchsten Geboten der Liebe* (KGK VI, Nr. 247) bei sich, die er Ende Oktober / Anfang November mit der vorliegenden Schrift in Straßburg zum Druck brachte; hierzu siehe die entsprechenden Einleitungen.

¹⁷ Vgl. KGK 280, S. 657, Z. 6–8. Zu den Drucken, die er mit sich führte, siehe S. 665 Anm. 7.

¹⁸ Vgl. Wolfgang Capito an Huldrych Zwingli, 6. Februar 1525: »Carolstadius me veterem hospitem alloquio non dignatus est, dum hic quadriduo delitesceret« (Zwingli, *Werke* 8, 302,6 Nr. 362). Zur Datierung dieses Aufenthalts siehe auch S. 666 Anm. 13.

¹⁹ Als Nachweis für diese These dient zumeist die Aussage Frechts; vgl. KGK 279, S. 639, Z. 12 – S. 640, Z. 1. Aufgrund des zeitlichen Rahmens und der geografischen Lage erscheint es jedoch unlogisch, dass Karlstadt diese Route gewählt hat, da sein Aufenthalt in Heidelberg bereits für den 7. November belegt ist. Weil Frechts Information aus zweiter Hand – nämlich von Grynaeus – stammte, ist es aber durchaus möglich, dass es sich um ein Missverständnis handelt und Karlstadt lediglich angekündigt hatte (nachdem er in Straßburg gewesen war) nun zu seinen Freunden in Rothenburg zu reisen und ihnen seine Schriften zur Kenntnis zu bringen, ebenso könnte sich diese Aussage auf den vermuteten Aufenthalt Karlstadts in Rothenburg auf dem Weg in die Schweiz beziehen; vgl. S. 666 Anm. 13.

²⁰ Vgl. die Aussage Frechts KGK 279, S. 639, Z. 5–9.

²¹ Hierzu siehe die Einleitung zu KGK 282.

²² Vgl. Luther an Spalatin, 10. April 1525: »Schweynfordie statuerat ipse nidulari, Sed Comes Hennebergensis ad Senatum datis literis prohibuit.« (WA.B 3, 470,10–12 Nr. 854). Graf Wilhelm von Henneberg erwähnt in einem Schreiben an den Rat von Schweinfurt vom 30. Januar 1525 einen Aufenthalt von Westerburg und Karlstadt in Schweinfurt, der jedoch nicht

anlangte, die Stadt jedoch ebenfalls nach kurzer Zeit wieder verlassen musste.²³ Anfang Dezember gelangte er schließlich nach Rothenburg, brach jedoch nach kurzer Zeit wohl erneut auf, um sich über Crailsheim nach Nördlingen zu begeben.²⁴

Etwa um die gleiche Zeit, am 23. November 1524, erhielt Luther Kenntnis von der vorliegenden Schrift, die ihm zusammen mit vier Abendmahlstraktaten durch die Straßburger zugestellt wurde.²⁵ Im Ende 1524 erschienenen ersten Teil seiner Schrift *Wider die himmlischen Propheten*²⁶ mit der er direkt auf die Publikationsoffensive Karlstadts vom Herbst 1524 reagierte, setzte er sich dann ausführlich mit der vorliegenden Schrift auseinander: Unter der Überschrift »Auff die klage D. Carlstads, das er aus dem land zu Sachssen vertrieben ist«²⁷ ging Luther zum Gegenangriff auf Karlstadt über. Neben dem Vorwurf, »unchristlich« mit dem Fürsten umzugehen, was ihn zu ihrer Verteidigung veranlasse,²⁸ rechtfertigte und bekräftigte Luther seine Meinung, Karlstadt zähle – wie Müntzer in Allstedt – zu den »aufrührerischen Geistern«, was er an dessen Ablehnung der Bilder und ihrer Entfernung aus den Orlamünder Kirchen festmachte.²⁹ Zu-

eindeutig datiert werden kann; vgl. TMA 3, 198f. Nr. 129. Da Graf Wilhelm in diesem Schreiben jedoch lediglich die Ausweisung Westerburges und Diepold Peringers fordert und dazu auf ein voriges Schreiben zu Karlstadt verweist, liegt die Vermutung nahe, dass sich Westerbург nach seiner Ausweisung aus Sachsen nochmals ohne Karlstadt in Schweinfurt aufhielt.

²³ Vgl. die Chronik des Kitzinger Bürgers Johann Beringer, der berichtet »Diser Carlat Kam Inn obgenanntem Jar [1524] Zu Denen vonn Kitzingen war etlich tag alda konnt aber nit unnter khomen Dann es hattenn etlich ein schewenn vor Ime. Zug also widerumb hinweg mit seiner berdeten rot hinauff gein Rottemburg uff die Tauber [...]« (DEMANDT/RUBLACK, Kitzingen, 285 Nr. 74). Zu den Verbindungen Karlstadts nach Kitzingen siehe BARGE, Karlstadt 2, 298.

²⁴ BARGE, Karlstadt 2, 244f. u. 311f. datiert den Aufenthalt Karlstadts im Nördlinger Ries fälschlicherweise in den Februar 1525.

²⁵ Vgl. Luther an Spalatin, Wittenberg, 14. Dezember 1524: »Hodie ex argenterato litterae amicorum accepi, Mi Spalatine, de Carolstadio, qui illac iter faciens Basileum versus, tandem quinque libros evomuit, duos adhuc ructuans« (WA.B 3, 399,5–7 Nr. 804). Hierbei handelte es sich neben *Ursachen seiner Vertreibung aus Sachsen* wahrscheinlich um *Ob man gemach fahren soll* (KGK 273), *Wider die alte und neue papistische Messe* (KGK 275), *Auslegung der Abendmahlsworte Christi* (KGK 279) sowie den *Dialogus von dem Missbrauch des Sakraments* (KGK 277); vgl. WA 18, 45f. sowie BARGE, Gemeindechristentum, 328f.

²⁶ Vgl. WA 18, 37–125.

²⁷ Vgl. WA 18, 37–125; hier: 85–101.

²⁸ »Derhalben hette Carlstad solchem fursten billich verschonet und die sache zuvor bas erfaren, ehe er yhn also mit eynem schwach buchleyn [*Ursachen seiner Vertreibung aus Sachsen*] ynn die welt aus schreyete, Auch ists nicht recht, viel weniger Christlich, wens gleich war were, das er vom CF veriaigt were, sich der massen mit lasterschrift zu rechen, Man sollt zuvor duettiglich die ursache gefragt und das recht furgewendet haben und darnach still geschwiegen und gelitten.« (WA 18, 85,23–86,3).

²⁹ »Dann da Gott fur sey, wenn D Carlstad eynen grossen bosel an sich gewonne, wie er an der Saal sich zu rusten gedacht, und nu die Biblia deutsch fast gelesen wird, und er Omnes

gleich wiederholte er seine Vorwürfe, Karlstadt habe sich zu Unrecht in die Pfarrei Orlamünde gedrängt³⁰ und sprach der dortigen Gemeinde das Recht ab, ihren Pfarrer selbst zu wählen.³¹

Die Schrift *Ursachen seiner Vertreibung aus Sachsen* kann als Auftakt der zwischen Karlstadt und Luther in Jena vereinbarten schriftlichen Auseinandersetzung über ihre theologischen Differenzen gesehen werden und bildet damit gleichsam eine publizistische Einheit mit den bereits im September 1524 erschienenen *Acta Jenensia* (KGK 267), dem Bericht über das Aufeinandertreffen der beiden Kontrahenten in Jena am 22. August, und den in Basel gedruckten Abendmahlsschriften. Durch die *Acta Jenensia* wurden der Bruch zwischen den beiden Reformatoren und ihre Vereinbarung, sich zukünftig nur noch publizistisch auseinanderzusetzen, erstmals öffentlich. Die Schrift diente so gleichzeitig als Rechtfertigung für die von Westerbürg in Basel in die Wege geleitete Publikationsoffensive. Mit der im Nachwort zu *Ursachen seiner Vertreibung aus Sachsen* platzierten öffentlichen Bekanntgabe, dass die Schriften zu den Konfliktpunkten zwischen Luther und Karlstadt jetzt im Druck vorlägen, wurde nun ihr offizieller Beginn eingeleitet, auch wenn die Baseler Abendmahlsschriften zumindest teilweise bereits kursierten. Die *Acta Jenensia* und die vorliegende Schrift geben den Baseler Abendmahlstraktaten gleichsam einen kontextuellen Rahmen. Die Veröffentlichung ausgewählter Korrespondenz zu Karlstadts Ausweisung aus Sachsen verleiht *Ursachen seiner Vertreibung aus Sachsen* zugleich aber auch einen anklagenden Charakter, der auf die Unrechtmäßigkeit seiner Ausweisung abhebt, die nicht nur ohne die Möglichkeit erfolgt sei, seine Lehre noch einmal

begonte yhm selbst dis gepot von den gottlosen zu morden fur die nasen hallten, wo wollt er hyn? [...] Wenns nu gleych war were und ich gleuben muste, das D. Carlstad nicht mord noch auffrur yn synn hette, so mus ich doch sagen, das er eynen auffrurischen und mordischen geyst hat, wie der zu Alsted, so lange er auff dem frevel bildesturmen bleybt und den unordigen posel an sich zeucht.« (WA 18, 88,12–25).

³⁰ »Da brach er auff aus eygnem frevel und zoch gen Orlamünde hynder wissen und willen beyde des fursten und der Universitât und treyb aus den pfarher da selbst, so durch furstliche ordnung und der Universitât rechtdaselbst hyn gesetzt war, und nympt die pfarr mit eygner gewalt eyn.« (WA 18, 94,25–28). Ob Luther tatsächlich keine Kenntnis von den vertraglichen Einigungen zwischen Karlstadt und Glitzsch hatte oder sie bei seiner Argumentation ignorierte, ist unklar. Zu den rechtlichen Rahmenbedingungen von Karlstadts Übernahme der Pfarrei Orlamünde siehe KGK VI, Nr. 242 mit Beilagen 2 und 3.

³¹ »Auch haben die Orlamünder keyn recht gehabt, eynen pfarrer zu welen auff eyns andern solt, weyl es dem fursten und seyner ordnung zu stund. So ist der furst nicht unchristen, wie auch die Universitet, der sie mit gottlosen pfarrer uberluede, Und wenn er gleich gottlosen dahyn hette verordnet, als er nicht hat gethan, solten sie dennoch nicht yhrem rücken welen, pfarr und rendten (die nicht yhr sind) weg geben, wenn sie wollten viel weniger solt ers annemen und den fursten unversucht lassen, sondern wie unterthanen gepürt, demutiglich bey fursten oder Universitet geklagt und ersucht und umb eynen Christlichen pfarrer gebeten haben.« (WA 18, 97,17–27). Zur Argumentation der Orlamünder in Bezug auf die Pfarrwahl siehe die Einleitungen zu KGK 255 und KGK 257.

öffentlich vor den Fürsten zu verteidigen, sondern auch gegen den Willen seiner Gemeinde in Orlamünde, ohne Rücksicht auf seine schwangere Frau und ohne ihm Zeit zu geben, seinen Besitz zu veräußern.

Text

[A1^r] Ursachen der halben An-
dres Carolstatt auß den landen Zû
Sachsen vertryben.

[A1^v] Meinem lieben brüder Philipsen Eberbach¹ Gottes huld und hülf.

5 Lieber brüder/ dieweil ich alhie² hin und er wider erfar/ wie etliche von den
studenten des predigers von hohen synnen³/ schüler zû Wittenberg briefflin
ußschicken/ und anzeygen/ das mich die herrn von Sachsen der Churfürst unnd
hertzog Johans etc. uß iren landen gestossen etc.⁴ Hab ich dir und andern mey-
nen gûten freunden mein erbietung/ bitt/ und unthergebung (weliche die aller
10 ergeriste ketzer biß anher geholffen unnd errett)⁵ mit wöllen bergen. Dem nach
schick ich dir ein Copien meiner brieffen⁶/ und des brieffs/ den mir die Râthe
zû Weynmar zûgeschickt.⁷ Auch wie mich der Rath und gemeyn zû Orlamünde
verbetten⁸/ wie ich auch gemeynt/ das die Christliche Fürsten zû Sachsen/ so
gottes wort erhalten wöllen/ und derhalben einen reymen in iren ermeln füren⁹/
15 meynes schwangern weybs etc.¹⁰ solten verschöndt haben/ wirdestu alles auß
eingelegten Copien vernemen. Was ich in frembden landen vermerckt ist das/
Welche oberkeyt lang regieren und leben wil/ die denck nur/ und setze ir gents-
lich für/ das sye wol/ recht und Götlich regiere. Welche das nit thût/ Die wirt

¹ Zu ihm siehe S. 664 Anm. 3.

² Wahrscheinlich Straßburg, wo Karlstadt die vorliegende Schrift Anfang November zum Druck hinterließ.

³ Martin Luther.

⁴ Karlstadt wurde auf Befehl Kurfürst Friedrichs III. und Herzog Johanns von Sachsen am 18. September 1524 der sächsischen Lande verwiesen (KGK 271). Anscheinend verbreiteten die Schüler Luthers diese Information per Brief.

⁵ Bezug unklar.

⁶ Karlstadt an Herzog Johann, Orlamünde, 14. August 1524 (KGK 265) und 11. September 1524 (KGK 270) die in der vorliegenden Schrift in Gänze abgedruckt sind; siehe unten S. 672, Z. 8 – S. 673, Z. 27 und S. 673, Z. 28 – S. 675, Z. 10.

⁷ Herzogliche Räte an Karlstadt, Weimar, 18. September 1524 (KGK 271); siehe unten S. 675, Z. 11 – S. 676, Z. 3.

⁸ erbitten, für einen bitten, fürbitten. Vgl. DWb 25, 126. Bezug auf das Schreiben der Gemeinde Orlamünde vom 23. September 1524, das zusammen mit der abschlägigen Antwort der herzoglichen Räte in der vorliegenden Schrift abgedruckt wurde, siehe unten S. 676, Z. 4 – S. 678, Z. 7.

⁹ Bedeutung unklar. LUDOLPHY, Friedrich der Weise, 383 vermutet hier einen Bezug auf Jes 40,8 bzw. 1. Petr 1,25 Vg »Verbum domini manet in aeternum.«

¹⁰ Karlstadts Ehefrau Anna von Mochau war hochschwanger mit ihrem etwa einjährigen Sohn in Orlamünde zurückgeblieben. Anfang 1525 kam der zweite Sohn des Paares – Andreas – dort zur Welt; vgl. S. 677 Anm. 34.

das wasser fülen/ das noch wachsen sol.¹¹ Davon weyther ein anderzeyt.¹² Ich hab wol so arge tag bißher gehabt/ als sye D'oktor' M'artin' L'uther' in seinem Patmos¹³ hett.¹⁴ Aber ich wil mich uff arbeyt geben/ und meiner berüffung besser warten.¹⁵ Was ich geschriben/ wirstu kurtz[A2^r]lich vernemen.¹⁶ Gott behüt dich und alle brüder¹⁷/ Amen

5

Datum. vi. Novembris. Anno. M D xxiiii.¹⁸

Andres Carolstatt.

¶Die erste Copien¹⁹

Dem Durchleuchten und hochgeborn Fürsten und herrn/ herrn Johansen Hertzogen zû Sachsen. Landgraven in Düringen und Marggrafen zû Meyssen meinem gnedigen herren.

10

Durchleuchtiger Hochgeborner Fürst G'nädiger' H'err': Eüwern Fürstlich' G'naden' seind meyne underthenige dienst noch meynem besten vermögen allzeyt zû vorn bereyt. G'nädiger' Fürst' und H'err'. An den durchleuchtigsten hochgebornen Fürsten und Herrn/ herr Fridrichen des. Heiligen' Römischen Reichs Ertzmarschalck und Churfürsten/ Hertzogen zû Sachsen etc. Eüwern Fürstlich' G'naden' brüdern hab ich untherdeniglich geschriben/ unnd mich in übergebung meines Archidiaconats demütiglich erbotten/ das ich Christliche rechenschafft aller meiner lere und thetlicher handlung gefordert gern wil geben/ unnd so

15

¹¹ Bezug unklar. Möglich wäre ein Verweis auf die Sintflut, die diejenigen verschlingt, die nicht nach Gottes Willen handeln bzw. regieren.

¹² Karlstadt plante anscheinend eine Schrift zu diesem Thema; ob er dieses Vorhaben realisierte, ist nicht bekannt.

¹³ Gemeint ist Luthers Aufenthalt auf der Wartburg.

¹⁴ Karlstadt spielt hier wohl auf seine aktuelle Situation des (vermeintlich) ziellosen Reisens in der Hoffnung auf Aufnahme und Verteidigung seiner selbst und seiner Lehre. Möglicherweise bezieht er sich aber auch auf seine bedrängte Situation nach Luthers Rückkehr von der Wartburg, als er in Wittenberg zunehmend in Isolation geraten und in seiner Schreib- und Predigtstätigkeit stark eingeschränkt worden war. Hierzu siehe auch KGK 267, S. 202 Anm. 79.

¹⁵ nachkommen, nachgehen. Karlstadt möchte seiner durch Gott empfangenen (inneren) Berufung (= Verpflichtung) zur Verkündigung der wahren Lehre nachkommen. Hierzu gehört für ihn nicht nur die Predigt, sondern auch die publizistische Auseinandersetzung; vgl. *Ursachen seines Stillschweigens und von rechter Berufung* (KGK V, Nr. 248). Im vorliegenden Fall bezieht sich Karlstadt zudem auf seine in Jena mit Luther besiegelte Verpflichtung, seine Lehre publizistisch gegenüber diesem zu verteidigen; vgl. KGK 267.

¹⁶ Verweis auf die in der nach der nun folgenden Korrespondenz abgedruckten Nachrede an Eberbach angekündigten Schriften und deren Überschickung nach Joachimsthal; siehe unten S. 678, Z. 20 – S. 679, Z. 10 und S. 679, Z. 13f.

¹⁷ Anhängergruppe Karlstadts in Joachimsthal.

¹⁸ Zur Datierung der Widmungsvorrede siehe die Einleitung zur vorliegenden Editionseinheit.

¹⁹ Dieser Brief ist als KGK 265 ediert; Sachanmerkungen und textkritischer Apparat siehe dort.

mir gegründte schrifft mangeln wirt alle die straffen/ so Gott uff überschreydter seiner gebott gestellet williglich leyden und tragen. Dermassen gegen E'üwer' Fürstlich' G'naden' ich mich hermit erbiet unnd erbotten haben wil/ mit untherdeniger bitt. wo E'üwer' Fürstlich' G'naden' mich im glauben oder mißhandlung der schriften verdächtigt hielten/ das E'üwer' Fürstlich' G'naden' mir solchen verdacht artickels weyß begreyffen/ zûkommen/ unnd mich so die artickel mein und wider gott sein/ nach Christlicher und Apostolischer lere weysen/ und auß vermeintem irtumb in Gottes warheytt bringen lassen. Dann [A2^v] E'üwer' Fürstlich' G'naden' ye die menige der schrifftverstendigen haben: Wo aber E'üwer' Fürstlich' G'naden' solcher mühe beschwert/ erbiet ich mich zû öffentlicher disputation/ Teütsch unnd Lateynisch/ allen leüten jung und alt/ klein und groß/ die mich verdencken/ mit güten gründen zû antworten. Oder so ich (das ich nicht glaub) im irtumb erfunden/ Christliche weysung an zûnemen/ welche ich beger/ forder und hoffe E'üwer' Fürstlich' G'naden' werd diese bitt und erbietung für redlich gnügsam/ und götlich halten. Verdachts artickel zûkommen/ und mir in keinem wege schimpff oder schaden darüber zûfügen lassen. Dann wie wol ich yetzund zû Wittenberg wunder hab hören müssen/ wie seer E'üwer' Fürstlich' G'naden' uff mich ergrimmet und erbittert/ bin ich dannest der untherdenigen zûversicht E'üwer' Fürstlich' G'naden' werden nichts Tyrannisch noch gewaldtes gegen mir/ ehe dann ich verhört und überwunden/ fürnemen. Dann es je Götlich/ menschlich/ unnd natürlich vor allem/ verhör halten/ darnach urteylen. Das E'üwer' Fürstlich' G'naden' an dise erinnerung gütt wissen haben. Das wil ich umb E'üwer' Fürstlich' G'naden' in aller untherungedenigkeit zûverdienen alzeyt bereyt sein/ und das alte lob und preyß E'üwer' Fürstlich' G'naden' mit fleysigem bekentnuß außbreyten. Dem lebendigen Gott befolhen/ Datum Orlamünde Sontag noch Laurentij. Anno. etc. xxiiij.

A.'ndreas' B.'odenstein' C.'arlstadt'

Die ander Copien²⁰

Durchleüchtiger Hochgeborner fürst gnediger herr E'üwer' Fürstlich' G'naden' sind meine untherdenige und gehorsame dienst noch meinem höchsten vermögen alzeit zû voran bereit G'nädiger' furst' Herr' Wiewol ich mich nicht demütiglicher kündt undergeben und erbieten/ dann ich mich durch mein jüngstes schreyben/ welches E'üwer' Fürstlich' G'naden' rathen [A3^r] in abwesenn E'üwer' Fürstlich' G'naden' am tag Assumptionis Marie in die hoffstuben zû Weymar ob der malzeit überantwort/ erbotten/ und tröstlich gehofft/ das mein und in sonderheit aller meiner zûhörer E'üwer' Fürstlich' G'naden' untherdanen bes-

²⁰ Dieser Brief ist als KGK 270 ediert; Sachanmerkungen und textkritischer Apparat siehe dort.

serung/ heyl/ unnd gedeyhen/ ja auch unser aller/ als der aller unschätzigsten
 unnd uneerlichsten gliedern unnd verloren schaffen/ sunderliche eer und wi-
 derbrengung solt gesucht/ gemeindt/ und fürgenommen/ unnd meiner schrift-
 licher erbietung stadt gegeben. So werd ich so villfeltig geschmeht und belesti- 5
 get/ das ich zweifel/ ob E'üwer' Fürstlich' G'naden' der brieff meiner erbietung/
 des ich ein copien hie mit schicke/ behendet/ oder nit. Denn D'ocor' L'uther'
 ist in vil enden und orten auffgetreten/ da meine christliche(⟨) götliche/ er-
 weyßliche/ und gegründte leere eingepflantz mit E'üwer' Fürstlich' G'naden' be-
 fell (als er sagt) abgefertiget/ solliche mein leere vernichtig/ irrig/ auffrürisch
 außzüscreien und als solt sie aus eynem schwermenden geyst entsprossen 10
 sein/ offenlich zů widerlegen/ unnd das volck dafür zů warnen. Mich auch mit
 dem auffrur zů Alstadt lügenhaftiglich eingemengt/ und für allem volck so vil
 er vermocht/ auch villeicht bey E'üwer' Fürstlich' G'naden' verdächtigt gemacht/
 Des ich mich dann nicht unbillig beschwerlich gefunden/ und aus solchem
 gehöre/ für der grossen spaltung und ferligkeit/ so bey den armen christen ents- 15
 teen möcht/ hertzlich entsatz. Darauf obgemelter D'ocor' L'uther' zů Jhen/ da
 ich sein grundloße selbßeingebilde ungestumigkeit seyner predigt vormercket/
 geschrieben/ unnd darnach auch persönlich besucht/ anfänglich freunntlicher/
 brüderlicher/ unnd Christlicher weyse angedredt und gebetten dafür zůsein und
 abzustellen. Ab er aber an meiner person oder leere eynigenn feel oder mangel 20
 hett/ mich zů vor brüderlichenn/ nach Evangelischer [A3^v] satzung anzureden/
 irthumb zů verhüten/ wölt ich mich zů aller billigkeit weysen lassen/ unnd wi-
 derumb vom unbillichen abdretten. Hab ich mich offenlich erbotten/ mit im zů
 Wittemberg oder Erfurt eyn Disputation aller meiner gepredigten artickeln dar-
 innen ich verdächtigt/ zůhaltenn. oder Christliche weysung von im wo er wolt 25
 zu hören/ so fern ich geleydt würd/ welches alles von im abgeschlagen und
 gewegert. Bin hieruber von im durch zů werffung eynes floren/ den ich genom-
 men/ wider inen zů schreiben angereytzet/ das ich mich dann gegen im zůthun
 verpflichtet und verstrickt/ unnd gern halten wil. Damit aber mein gelimpff unnd
 lindigkeit allenthalben erkandt/ und ich nit ein polder geyst oder hadderischer 30
 schwermer/ wie ich dan von im außgerufft geacht werd. Wil ich mich des
 schreybens ein zeitlang so mir leydlich/ enthalten/ und uffs neu/ und aus über-
 flus zů gnediger verhör erbotten haben. uff das E'üwer' Fürstlich' G'naden' er-
 kennenn/ das ich nichts hierinnen/ denn allein den grund götlicher warheit su-
 che. E'üwer' Fürstlich' G'naden' untherdeniglich und umb Gottes willen bittend/ 35
 wölle mich zů demütiger antzeig meiner unschuld/ und gegründter lere gne-
 diglich lassen kommen/ unnd nicht allein genanten D'ocor' L'uther' und seinem
 anhang glauben geben. Wo aber solches E'üwer' Fürstlich' G'naden' beschwer-
 lich/ als dann wöllen E'üwer' Fürstlich' G'naden' mir armen und aller geringsten
 diener Gottes gnediglich vergünstigen unnd gestatten/ mein wolgegründte und 40
 rechte Christliche leere/ an liechten tag wider D'ocor' L'uther' auff seine trötzige
 und feindliche begerung durch offenbaren truck zů bringen/ und zů keynem

ungnedigen verhindernüs nach angefangner arbeit/ zû unnkost unnd nachteil geruchen lassen/ als mir dann vormals durch die Wittenbergische universitet/ auch durch heimlich [A4^r] zûschûb D'octo^r' L'uthers' unnd seiner anheger widerfahren.

5 Das werden E'üwer' F'ürstlich' G'naden' von Gott dem lebendigen herrenn one zweyfel reychenn lon entpfahenn. So wil ichs umb E'üwer' F'ürstlich' G'naden' zû verdienen all zeit gehorsam/ befließen und bereidt sein. Die der vatter unsers herren Jesu Christi erhalten wöll. Bit umb gnedige antwort. Datum zû Orlamünde am .xi. tag des mondes Septembris. Anno etc. xxiiij.²¹

10 A'ndreas' B'odenstein' C'arlstadt'

Copien der Râthe zû Weymar.²²

Dem wirdigen und hochgelerten Andresen Bodenstein von Carolstat Doctor unserm gûten freund.

Unser freuntlich dienst zûvor/ wirdiger und hochgelerter gûter freund/ das
 15 schreyben so ir vor wenigen tagen an den durchleuchten hochgebornenn fürsten und herren/ hernn Johansen Hertzogen zû Sachsen etc. unsern gnedigen hern gethan/ haben sein fürstlich gnad hören lesen/ und uns befolhen euch widerumb anzûzeygenn/ das die universitet zû Wittemberg an sein F'ürstlich' G'naden' geschrieben mit anzeyg. Nach dem sich die pfar zu Orlamünde nach abziehen
 20 magistri Conradi Glitz widerumb verlediget/ So hetten sie den hochgelerten Ern Casparn Glatz</> der heyligen schriff Doctor</> itzo an sein stadt zû einem pfarnner da selbst gewelet. Derhalben sie sein F'ürstlich' G'naden' gebettenn/ dieweil ir euch verschiner zeit understanden/ in die selb pfar an iren willen zû dringen/ das sein F'ürstlich' G'naden' dem volck zû gût mit euch ernstlich [a4^v] verfügenn
 25 wölte/ euch anderßwo zûversehen unnd da dannen zû wenden. Wan euch dan/ wie ir selb zûachten nit gebürt die selb aus eygnem fürnemen/ und an willen gemelter universitet zû haben. So ist seiner F'ürstlich' G'naden' beger unnd meinung/ das ir berurte pfar fürderlich reümet/ unnd das jenige</> was sich nach vermüge der pfar Inventarii gebürt zû behüff des zükünfftigen Vicarien alda
 30 unnd dainnen lassen. Euch auch da dannen/ und aus seiner F'ürstlich' G'naden' und derselbigen bruders</> unsers gnedigsten herren</> des Chûrfürsten zu Sachsen etc. fürstenthumb unnd landen sachen halben die seine F'ürstlich' G'naden' darzu bewegenn fürderlich wendet/ unnd das nit anders haltet. Dan was ir als dann wider D'octo^r' Luternn zûerhalten vermeynt/ oder mit schreyben nit zû
 35 untherlassen wisset/ daran werdet ir seiner F'ürstlich' G'naden' halben ungehindert sein. Das haben wir euch nit wissen unangezeigt zû lassen. Unnd thut daran

²¹ 11. September 1524.

²² Dieser Brief ist als GK 271 ediert; Sachanmerkungen und textkritischer Apparat siehe dort.

hochgedachtes unnsers gnedigen hern meynung. Datum Sontags nach Crucis exaltationis. Anno etc. xxiiii.

Unser gnedigst und gnediger hern von Sachsen etc. Râthe itzo zû Weymar.

Copien eines briefes des Raths zû Orlamünde.²³

Durchleüchter hochgeborner fürst und herr / E'uer' Fürstlich' G'naden' seind un- 5
 sere underthenige und schuldige dienst zû vorn G'nädiger' Fürst' unnd H'err'.
 der Christlich man Andres Bodenstein unser burger / hat uns mit verlesung
 des briefs so im E'uer' Fürstlich' G'naden' râthe uß fürstlichen befell zûge-
 schickt²⁴ / offenbart / das er die pfarr auffs fürderlichst²⁵ [A5^r] und hirneben E'uer'
 Fürstlich' G'naden' fürstenthumb reümen und sich da dannen wenden solt etc. 10
 die selbige pfarr er als bald angesichts^{a 26} und unverweylich²⁷ / hirmit er E'uer'
 Fürstlich' G'naden' gehorsam leistet / eylend und^b nach seinem besten vermü-
 gen ußzüreümen angefangen unnd nach²⁸ thätig auffs fürderlichst reümet / unnd
 das Inventarium so er von Magistro Conrado Glitzsten²⁹ empfangen neben uns
 einzulegen³⁰ erbotten / und inen gegen E'uer' Fürstlich' G'naden' zû verschrey- 15
 ben³¹ gebetten / E'uer' Fürstlich' G'naden' wöllen im / biß so lang er das seine
 zû gelt gemacht³² / in E'uer' Fürstlich' G'naden' fürstenthumb zû wonen gnedige
 frist erzeygen. Solchs wir im auß pflicht / noch dem er unser burger nicht wissen
 zû versagen / mit untherdeniger bitt^c / E'uer' Fürstlich' G'naden' wöllen sein sehr

a) fehlt in der Handschrift b) fehlt in der Handschrift c) folgt gestrichen vollene

²³ Rat von Orlamünde an Herzog Johann, 23. September 1524 (LATH-HSTA Weimar, EGA, Reg. N 624, fol. 31^{r-v} = Karlstadt, *Schriften* (Hertzsch) 2, 56 f.).

²⁴ Gemeint ist der Ausweisungsbefehl vom 18. September 1524 (KGK 271).

²⁵ geschwind, eilend, sofort. Vgl. DWb 4, 717 s. v. fürderlich, Nr. 2.

²⁶ sofort, sogleich. Vgl. FWB s. v. angesichts Nr. 1.

²⁷ unverzüglich. Vgl. DWb 24, 2119 s. v. unverweilend.

²⁸ noch.

²⁹ Konrad Glitzsch, der vormalige Konventor in Orlamünde, hatte die Pfarrei zum 1. Mai 1523 verlassen (vgl. KGK VI, Nr. 242) und lediglich ein unvollständiges Register hinterlassen, was Karlstadt noch am 19. April 1524 angemerkt hatte; vgl. KGK 256, S. 116, Z. 19–21. Ob er dies inzwischen nachgeholt hatte, ist nicht bekannt.

³⁰ vorlegen. Vgl. DWb 3, 225 s. v. einlegen Nr. 11.

³¹ sich für jmdn. verwenden, einsetzen. Vgl. DWb 25, 1156 s. v. verschreiben Nr. 4.

³² Über den Besitz Karlstadts in Orlamünde und Wittenberg ist nichts Näheres bekannt; als gesichert kann lediglich gelten, dass er zu diesem Zeitpunkt ein Haus in Naschhausen bei Orlamünde besaß; siehe unten S. 677 Anm. 35.

schwanger weyb³³/ sein klein unmündig kind³⁴/ unnd den herdringenden winter ansehen/ in die ecker und weinberg/ welche er zû seines leybs erhaltung erkaufft³⁵/ auch sein haußgered/ das er hye³⁶ und zû Wittenberg³⁷ hat/ und auß E'uer Fürstlich' Gnaden' fürstenthumb an³⁸ unverwindtlichen schaden mit nicht
 5 füren kan/ gnediglich verpfennigen³⁹ unnd verkauffen lassen/ hyemit er auch an⁴⁰ schmach des Evangelii seine schuldiger bezale/ und von den jhenigen(⟨) so im schuldig(⟨) auch wider bezahlt werde.⁴¹ Hocher Fürst' und Herr'. Nach dem uns auch an Göttlicher warheit meer dann an der gantzen welt gelegen/ Ja(⟨) wenn Got tausent welt schüff/ Bitten wir E'uer' Fürstlich' Gnaden' untherdeniglich umb Gottes willen E'uer' Fürstlich' Gnaden' wöllen im als einem mittel
 10 von Gott berüffen/ uns den sün des lebendigen Gottes Jesum Christum von Nazareth/ noch eynest oder zwir⁴²/ biß auff zûkunfft des neüwen pfarrers⁴³ zû verkündigen und predigen gnediglich vergönnen/ Welcher/ so er kompt von

³³ Anna von Mochau, wie S. 671 Anm. 10.

³⁴ Die Quellen zum ersten Kind Karlstadts und seiner Frau sind widersprüchlich. Während BARGE, Karlstadt 2, 518f. davon ausgeht, das erste Kind des Paares sei ein 1523 geborener Junge mit Namen Johannes gewesen, vermutet BUBENHEIMER, Andreas Rudolff Bodenstein, 53, es habe sich um einen Jungen mit Namen Andreas gehandelt, der noch 1524/25 in Orlamünde gestorben sei. Gegen diese These spricht, dass Karlstadt im Februar 1525 gegenüber Markgraf Kasimir »Kinder« erwähnt (wird in KGK VIII ediert) und die Namensgebung des zweiten Kindes (Andreas) durch die Aufzeichnungen Georg Spalatins belegt ist (vgl. KGK 282, S. 681 Anm. 4), auch wenn nicht ausgeschlossen werden kann, dass beide Kinder den gleichen Namen trugen. Die im Sommer 1524 zwischen Müntzer und Karlstadt geführte Korrespondenz über die Namensgebung kann sich ebenfalls sowohl auf das erst- als auch das zweitgeborene Kind beziehen (vgl. KGK 262, S. 161, Z. 7–10).

³⁵ Karlstadt erwarb im Laufe seiner Tätigkeit in Orlamünde ein Haus in Naschhausen (vgl. HASE, Orlamünda, 59 Anm. 26), zu dem höchstwahrscheinlich auch Äcker und Weinberge gehörten, da er nach eigener Aussage plante, sich zukünftig mit seiner Hände Arbeit zu ernähren; vgl. KGK 267, S. 207, Z. 13f.

³⁶ in Orlamünde.

³⁷ Anscheinend hatte Karlstadt in Wittenberg noch einige Sachen untergestellt, möglicherweise bei seinem Bruder Michael, der dort als Bäcker wirke. Zu Karlstadts Bruder siehe BUBENHEIMER, Andreas Rudolff Bodenstein, 53.

³⁸ ohne.

³⁹ verkaufen, veräußern. Vgl. DWb 25, 963 s.v. verpfennigen.

⁴⁰ ohne.

⁴¹ Karlstadt hatte noch Schulden bei der Universität und der vorherige Orlamünder Konventor Konrad Glitzsch bei ihm. Hierzu siehe KGK 256, S. 116 Anm. 26.

⁴² wenige Male, hier wohl im Sinne von einige Zeit; vgl. DWb 32, 1161 s.v. zwier.

⁴³ Um den 22. August 1524 wählten Universität und Stiftskapitel den Rektor der dortigen Universität, Kaspar Glatz, zum neuen Konventor in Orlamünde. Vgl. KGK 271. Wann genau Glatz daraufhin sein Amt in der Saalestadt antrat, ist nicht bekannt. Am 22. September hielt er sich wohl noch in Wittenberg auf; vgl. KGK 271, S. 252 Anm. 14.

Carolstatt unverhindert^{d 44} bleyben sol/ das verdienen wir umb E'uer' Fürstlich' G'naden' mit untherdenigem gehorsam/ leybs unnd güts [A5^v] gantz willig. Bit-
ten E'uer' Fürstlich' G'naden' gnedige antwort. Datum^e Freytag nach Mauricii.
M. D. xxxiii.⁴⁵

E'uer' Fürstlich' G'naden'

Untherdenige

Der Rath zů Orlamünde.

5

Copien der Rãthen zů Weymar dem Rath zů Orlamünde.⁴⁶

Das schreyben so ir an unsern G'nädigen' Fürst' und H'errn' hertzog Johansen/
Hertzog zů Sachsen etc. gethan⁴⁷/ haben sein fürstlich gnad hören lesen/ und 10
uns befolhen euch darauff zů vermelden/ das sein Fürstlich' G'naden' nit wissen
was der⁴⁸ bey euch eygens habe⁴⁹/ das im von nōten zů verkauffen/ des auch
von euch kein anzeyg beschehen. Aber wie dem/ so er dennoch etwas aldo zů
verkauffen hette/ haben sein Fürstlich' G'naden' dem schösser⁵⁰ im brieff hier-
neben befolhen/ darob zů sein/ solchs zůthūn.⁵¹ Dann sein Fürstlich' G'naden' 15
in dem so Carolstat geschriben⁵² kein verenderung zůthūn geneyt/ wolten wir
euch nit bergen. Datum Sontag nach Mauricii.⁵³ Anno. xxxiii.

Unserer gnedigsten und gnedigen herrn

zů Sachsen rãthe zů Weymar

In dreyen artickeln ist. D'octor' L'uther' wider mich und die warheyt/ einer ist 20
von dem Sacrament/ der ander von der Tauff/ der dritt von der lebendigen

d) *in der Handschrift* ungehindert e) *in der Handschrift folgt* Orlamünde

⁴⁴ ungehindert. Vgl. DWb 24, 2044 s. v. unverhindert.

⁴⁵ 23. September 1524.

⁴⁶ Der Text dieses Schreibens ist nur durch die vorliegende Flugschrift überliefert; das Original ist verschollen.

⁴⁷ Gemeint ist der unmittelbar davor edierte Brief des Rates von Orlamünde an Herzog Johann, Orlamünde, 23. September 1524 (S. 676, Z. 4 – S. 678, Z. 7).

⁴⁸ Karlstadt.

⁴⁹ an Eigentum habe.

⁵⁰ Damian Luthier, 1522–1530 Schösser auf der Leuchtenburg; zu ihm siehe KGK VI, Nr. 242, S. 167 Anm. 76.

⁵¹ Herzogliche Räte an Damian Luthier, Weimar, 18. September 1524 (LATH-HstA Weimar, EGA, Reg. N 624, fol. 26^{r-v}): »und ist seiner fürstlich' g'naden' befell und beger, dass du dich zum Carlstatt fuegenn solchem nach mit inn reden unnd handeln solt« (= HASE, Orlamünda, 124 Nr. XXX). Eine Kopie dieses Briefes scheint dem vorliegenden Schreiben beigelegt zu haben.

⁵² Gemeint ist der Ausweisungsbefehl vom 18. September 1524 (KGK 271).

⁵³ 25. September 1524.

stymm gottes⁵⁴/ In dem ersten hab ich syben büchlin gemacht/ die nu gar nah alle gedruckt.⁵⁵ In dem andern ist ein schlechter⁵⁶ dialogus unther der pressen/ unnd wirt das recht bald hernach kommen.⁵⁷ In dem dritten hatt D'octor' M'artin' L'uther' so weybische und nerrische lügen erdacht⁵⁸/ das ich mich [A6^r] nit gnüg verwundern kundt/ binn auch willens gewest/ nichts in den selben artickeln zû schreyben/ und gedacht es wer gnüg/ das die sau in irem blût erstickt⁵⁹/ Jdoch hab ich ein büchlin/ den Christen zû gütt gemacht/ alles darumb das mein wolgegründte unnd erweyßlich leere/ welche mir Gott geoffenbart hatt⁶⁰/ an den hellen tag komm/ unnd das man erfar/ welche rechte Christen sind oder nit/ Ob sye alle Christen sind/ die Gottes wort mit büchsen verthedigen etc.⁶¹ Das ander wirstu auch erfahren. Ich binn selten müßig gewest/ wie wol ich heymlich allen sachen in vil landen nach gemerckt hab. Lieber Philips⁶² grüsse mir unsere brüder⁶³ mit fleyß. Ein jeglicher wirt ein büchlin⁶⁴ entpfahen/ Gott bevolhen/ Amen.

⁵⁴ Karlstadt identifiziert hier erstmals offiziell die drei zwischen ihm und Luther divergierenden theologischen Grundansichten in Bezug auf die Frage der Realpräsenz Christi im Abendmahl, der Aufschiebung der Taufe bei Kleinkindern sowie die wahre Gotteserkenntnis, die durch die göttliche Stimme auf dem Grund der Seele empfangen wird; vgl. u. a. *Wie sich Glaube und Unglaube halten* (KGK 274, S. 341, Z. 1–6 und S. 342, Z. 18 – S. 344, Z. 8).

⁵⁵ Zur der Identifikation dieser Schriften siehe S. 665 Anm. 7.

⁵⁶ hier im Sinne von schlicht, einfach, leichtverständlich. Vgl. DWb 15, 524f. s.v. schlecht Nr. 8c.

⁵⁷ Westerbürg hinterließ unmittelbar vor seiner und Karlstadts Abreise aus Basel bei Bebel ein »büchlin von dem tauff der kinder« zum Druck, der allerdings doch nicht erfolgte, was Karlstadt jedoch zum Zeitpunkt der Abfassung des Nachwortes nicht wissen konnte. Wahrscheinlich handelte es sich bei der erwähnten Schrift um den 1527 gedruckten *Dialogus von dem fremden Glauben und der Kindertaufe* (KGK VIII); vgl. KGK 280 sowie ZORZIN, Karlstadts Dialogus.

⁵⁸ Karlstadt bezieht sich hier wahrscheinlich auf Luthers *Brief an die Fürsten zu Sachsen von dem aufrührerischen Geist* (WA 15, 210–221). Hierzu siehe auch KGK 267, S. 198 Anm. 33.

⁵⁹ Bezug unklar.

⁶⁰ Karlstadt verstand seine theologischen Grundansichten als ihm von Gott offenbarte Lehre; vgl. *Ursachen seines Stillschweigens und von rechter Berufung* (KGK VI, Nr. 248, S. 276, Z. 15–23).

⁶¹ Es ist unklar, auf welche Schrift Karlstadt sich hier bezieht. Thematische Anklänge finden sich sowohl in der kurz zuvor in Basel in Druck gegangenen Schrift *Wie sich Glaube und Unglaube halten* (KGK 274) sowie dem zeitgleich mit der vorliegenden Schrift in Straßburg in Druck gegebenen Sermon *Von Engeln und Teufeln* (KGK VI, Nr. 246).

⁶² Philipp Eberbach.

⁶³ Karlstadts Anhänger in Joachimsthal; vgl. S. 664 Anm. 3.

⁶⁴ Ob es sich bei den hier erwähnten »büchlin« allgemein um Exemplare der von Karlstadt erwähnten Schriften oder um eine bestimmte Schrift handelt, ist unklar.

